



Abend-

Zeitung.

224.

Sonabend, am 18. September, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Liebe, Unschuld, Hoffnung.

Drei Worte krönen des Lebens Glück,
Sie öffnen den Himmel auf Erden;
Doch oft entheiligt ein Augenblick
Die holden Lebensgefährten.
Der Mensch, der diese drei Worte höhnt,
Ist nimmer mit seinem Herzen versöhnt.

Die Liebe, die uns im Leben blüht,
Beseligt die strebende Jugend;
Sie taucht in Wonne das zarte Gemüth,
Hält uns auf dem Pfade der Tugend;
Ihr Segen erhebet des Geistes Kraft,
Die nimmer vollendet, doch ewig schafft.

Und die Unschuld, der Seele höchstes Gut,
Der Urquell göttlicher Freuden,
Sie zügelst der Sinne wilde Glut,
Nur sie kann zum Ziele geleiten.
Sie ist es allein, die segnend und mild
Verheißung der Liebe beglückend erfüllt.

Und die Hoffnung umstrahlet mit gold'nem
Schein
Der Zukunft magischen Schleier;
Ihr Zauber verherrlicht klar und rein
Der Wünsche begehrendes Feuer;
Und wenn Alles zum inn'ren Kampfe erwacht,
So belebet uns Hoffnung durch höhere Macht.

Die drei Worte gewähren des Lebens Glück,
Sie öffnen den Himmel auf Erden,
Und oftmals verkläret der Augenblick
Für's Leben die holden Gefährten.
Der Mensch, der diesen drei Worten vertraut,
Umarmet die Zukunft als treue Braut.

Friedr. v. Helldorf.

Der Luftball.

(Fortsetzung)

Wenn ich Alles erzählen wollte, was jene zügellosen Federn schrieben, ich würde eben so viel Tage brauchen, als sie mir in der unheilbringenden Nacht Papierbogen verpraßten. Jede rühmte ihre Vorzüge, jede wollte die Erste seyn. Im Grunde hatte Jede ein Recht dazu, Jede war in ihrer Art mir nützlich gewesen. Schon legten sie sich, von der furchtbaren Anstrengung ermattet, ein wenig zur Ruhe, da fühlte ich über meine Nase feuchte Ströme wallen. Ein Blick in den Spiegel zeigte mir mein blaßes Gesicht mit schwarzer Nase. Nicht lange durfte ich nach der Malerin suchen, denn eine Feder, die ich bis dahin gar nicht bemerkte, hatte am Dintensasse Platz genommen, sog unaufhörlich schwarzes Wasser ein und sprühte es von sich, wahrscheinlich weil sie, zu spät erwacht, keinen Platz mehr fand. Unter allen meinen Federn war sie die Wichtigste: von oben bis unten schwarz, kurz abgeschrieben und ganz zerfaut. Eben wollte ich ihr die Unschicklichkeit vorstellen, mich so übel zugerichtet zu haben, als sie ein leeres Plätzchen ersah, darauf zusprang und sich in großen Buchstaben ergoß: Zurück Gesindel vor mir! Mit mir schrieb er Theaterrezensionen! Hui! wie sprangen die Andern zurück; manche aus Furcht, manche aus Haß, man sah es ihnen an. Die kleine Mohrin schrieb nun wie rasend über das ungesittete Be-

tragen der Kameraden, ich aber erwischte sie, beschnitt ihr den kühnen Schnabel und machte sie zum Dintenumrührer. Dann legte ich mich ruhig zu Bette und erwachte am andern Morgen mit einer schwarzen Nase.

Ach du Spasvogel! rief ich: du wolltest nur mit heiler Haut davon kommen, so was müßte ein Kind durchschauen! Nun aber wird dein Buchhändler doch wieder böse seyn, da du ihm sein Mädchen so allein laufen läßt?

Ach was! Ich kann sie nicht ertragen, sie ist eine eitle Narrin.

Aber unser Ball? Wir waren weit davon abgekommen, denn das Gespräch ließ uns den Weg nicht wählen. Hol' ihn der Geier! wir wollen weiter gehn und plaudern. So gingen wir denn; neben uns spielten Wellen, unter uns grünte Gras, blühten Blumen; um uns standen Bäume, hauchten Sommerlüstchen; über uns strahlte ein Sonnenhimmel! So geht sich's muthig, wenn man gesund und frisch ist. Daß es schon zu dunkeln anfang, bemerkten wir nicht. Wir mochten eine Weile gegangen seyn, als Kurz müde werden wollte; das Gras war frisch, der Boden war breit und weit, so lagerten wir uns gemächlich. In die Stadt heute noch zurückzukehren, darauf hatten wir Verzicht gethan, nicht fern war ein Dorf, dort sollte die Nacht auf der Streu verbracht werden. Der Mond hatte so schnell mit der Sonne gewechselt und die Lust war so rein und heiter, daß wir immer noch für Tag hielten, was schon Abend war; nur die Kühlung, die wehend mahnte, brachte uns endlich zur Erkenntniß.

Ach meine Herren, fassen Sie doch den Strick, mein Anker ist zerbrochen! rief eine Stimme sehr laut; aber von woher sie kommen mochte, konnten wir nicht ergründen. Noch einmal rief es: ich bitte, halten Sie! — Da hing der Strick schon zwischen uns. Wir hielten fest und sahen nun über uns den Luftball, im Schiffchen den armen Reisenden. Wo kommen Sie denn so spät her? frug Kurz. — Mit dem letzten Winde! sprach der Springende, und schon war er neben uns. Jetzt half er den großen Strickbeutel mit herunterziehen und erzählte: Die Füllung hätte ihn so lange aufgehalten und der Ballon sei unsinnig hoch gestiegen. Gewiß, sagte er: war' ich jetzt im Himmel, wenn ich nicht die Klappe geöffnet und den Abendwind bekommen hätte, der so artig war, mich zu artigen Leuten zu führen. Nun brachte er noch ein Paar

Flaschen mit curiofer Lust, die er oben gesammelt hatte, zur Sicherheit in seine Taschen, dem Ballon wurde die brennbare ausgequetscht, wie einer Zitrone der saure Saft, ich faßte die Spitze, der Luftmann die Mitte, Kurz das Schiffchen, und nun zogen wir in Prozession zum Dorfe hinein. Der Richter mochte denken, wir brächten einen Ermordeten und kam uns dienstpflichtschuldigst entgegen. Dann aber, als er des Luftschiffers Rapport vernommen, rümpfte er vornehm die Nase, zog sich zurück und sagte bloß: Ich hätte nicht gedacht, daß solch ein kleines Ding drei Menschen ertragen könnte! Während wir uns bei den Umstehenden nach einer Herberge erkundigten, hatte der Richter die Nachricht: es seyen drei Reisende zur Lust angekommen, schon weiter spedirt. Alle Fenster, alle Thüren flogen auf, und bittend bestürmten uns die Kinder, wir möchten doch geschwind noch ein Bißchen fliegen! Im Dorfe gab es zwei Wirthshäuser; das eine voll Menschen, Lust, Lärm, Karten, Tabacksdampf und Geschrei; das andere öde, still und freundlich. Das wählten wir, traten gebückt hinein und nun auf die Bank geworfen, die müden Füße ausgestreckt, forderten wir den Inbegriff aller Delikatessen vom erstaunten Wirth: Erdäpfel und Butterbrod. Der, uns vom Himmel zugesandte, neue Freund sprach viel und gut. Er schien von feiner Bildung, und durch allerlei Schicksale getrieben, dieß lustige Wesen ergriffen zu haben. In so einem kleinen Stübchen auf dem Lande ist den Müden recht wohl: am Heerde der triefende Kien-span, der statt des Kandelabers die Erleuchtung übernimmt, zur Seite das Himmelbett der freundlichen Wirthsleute, vor sich ein spärliches Abendmahl und am Boden die goldene Streu. Da vergißt sich die städtische Bequemlichkeit und fränkische Ueppigkeit, die leider schon deutsch geworden ist. Friedlich sank der Schlaf auf den kühlen Sonntagabend, und stärkte die Müden zur frischen Thätigkeit der neuen Woche. Der Mond schien wie Sonnenschein in das Stübchen, auch wir entschliefen mit den Bewohnern des Dorfes. Um Mitternacht weckte mich ein Geräusch: der Luftschiffer richtete sich auf, ging bei allen Stühlen und Tischen geschickt vorbei und nahte endlich dem Bette des Wirths, dort wollte er hinein. Der alte Herr, im besten Schläfe, fühlte sich unsanft berührt, griff um sich, faßte des Nachtwandlers Hand und schrie: Räuber! Mörder! Nun erwachten Alle, der Mond süchtige brüllte, als wenn er gespißt würde: sie

wollen mir meinen Luftball nehmen! und ehe wir uns aufraffen konnten, hatte er dem Wirth ein verben Schlag versetzt. Der sank nieder, seine Frau glaubte ihn getödtet, und erhob nun das Jammergeschrei einer Witwe. Vergebens war alles Zureden, vergebens jede Erklärung. Kurz saß noch schlaftrunken auf dem Stroh, wischte sich die Augen und der Nachtwächter rief: Feuer! Die Nachbarn wurden lebendig, die Sturmglocke gezogen, binnen einer Viertelstunde war das Haus von Leuten umstanden. Nun schlugen sie die Thüre ein, kamen in's Zimmer, hörten die klagende Frau, die uns Mörder nannte, sahen den alten Mann bewusstlos da liegen! — Was Wunder? Sie ergriffen, banden und führten uns von dannen. Draußen wurden wir dem Polizeipräsidenten des Dorfes überliefert, der mit vornehmer Miene sich auf seine Aeußerung von gestern berief, die er dem Ohre der Gerichtsmänner vertraut, und in welcher er ihnen sein Bedenken über die drei Komödianten, wie er uns nannte, mitgetheilt hatte. Da habt Ihr's, schrie er der horschenden Gemeinde zu: da habt Ihr's! Nun haben die verdammten Luftkomödienspieler unsern ehrlichen Mark's todtgeschlagen und wenn ich nicht so wachsam wäre, der Teufel hätte sie in die Luft geführt, da waren sie nicht mehr zu erwischen. Verbrennt nur das große Ding! Und sie verbrannten den Luftball. Unser armer Freund wollte rasend werden; fruchtlos blieb mein Trösten. Kurz, der bis zum Wendepunkte des ganzen, ländlich-schauerlichen Gemäldes (so kann man unser nächtliches Ereigniß füglich nennen) geschlafen hatte, wußte von nichts, sah sich in Stricken und hörte nun nicht auf, mich zu bitten, ich möchte ihm doch einige Auskunft über unser Schicksal ertheilen. Mir aber machte es Spaß, ihn in Ungewissheit zu lassen, und ich sagte ihm bloß: er sei ein Mörder, und als solcher werde er behandelt. Das brachte ihn außer sich. — Geschlafen habe ich, und nicht gemordet! schrie er überlaut. Ich schrie zur Gesellschaft mit, und als wir nun alle drei toben und lärmten, ließ uns der ergrimimte Richter in's Loch werfen. Da lagen wir auf altem Stroh, uns selbst überlassen und unsern trüben Gedanken.

(Der Beschluß folgt.)

An Saffaroli.

Die Engel wiegen sich auf Deinen Tönen,
Wir öffnen sie das goldne Thor der Sonne!

Und trunken eilt mein Geist in sel'ger Wonne,
Sich mit dem Schmerz der Erde zu versöhnen.

Er fühlt sich nah' dem Urquell alles Schönen,
Schöpft aus dem Zauber dieser reinen Klänge
Das Vorgefühl unsterblicher Gesänge, —
Die Kraft, sich gern dem Irdischen zu entwöhnen.

Agnes v. Einsiedel.

Bemerkungen.

Das römische Volk rief aus der Jammerhöhle seiner Entartung hervor: „panem et circenses!“ Das heutige deutsche Volk schreit: „Brod und Landstände!“ und meint mit letztern nicht selten wohl dasselbe, was die Römer mit den circenses, nämlich — Zeitvertreib. Es scheint mir größtentheils Antiphrase, wenn man statt: machen Sie nur keine Umstände! scherzend spricht: machen Sie doch keine Landstände!

Die Schnecke — das Sinnbild egoistischer Unwirthlichkeit; nicht einmal mit dem Gatten theilt sie ihre Wohnung.

In vino veritas; das heißt nicht etwa: der Wein bringt hier und da einmal ein Körnlein Wahrheit zur Reife — sondern: er sprengt die Pforte zum Allerheiligsten, und läßt uns vom Vorhofe aus die Bundeslade des Menschen, seinen Charakter, so sehn, wie er sonst nur den Hohenpriestern sichtbar wird. Der Besoffene (s. v. v.) zeigt sich freilich nur, wie er leider werden kann; der Betrunkene hingegen zeigt sich, wie er eigentlich immer ist. Darum machen zwei oder drei Gläser über den Durst eine genauere Beurtheilung des Menschen möglich; mit jedem folgenden Glas aber wird sie schwieriger, und zuletzt gar unmöglich.

Die größten Monarchen sind doch nur die höchsten Diener der Menschheit — wenigstens sollen sie dies seyn. Schade, daß sie es so selten erkennen wollen! Nur hüte man sich, es ihnen zu sagen; es ist ja bekannt, daß jede Titulatur dem Feuerbrande der Eitelkeit ein Späunchen mehr zuwirft, und daß die Päpste mit keinem Titel mehr geprunkt haben, als mit dem eines servus servorum, in welchem doch ursprünglich so viel Wahres und Passendes liegt.

Alb. Sch.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Magdeburg, den 6. August 1819.

Man hat von Magdeburg behaupten wollen, daß es nicht der Ort sey, in welchem die Kunst recht eigentlich wohnen und gedeihen könne, auch daß wir uns glücklich genug schätzen müßten, wenn einzelne reisende Künstler von Bedeutung es der Mühe werth erachteten, uns wenigstens einen momentanen Genuß zu verschaffen.

Vergleicht man diesen Ort mit solchen ähnlicher Größe, als Braunschweig, Hannover, Cassel, Weimar &c., so mag dieß leicht befremdend erscheinen. Wir haben indeß hier keinen Hof und keine Mäcene, auch das Vermögen der Privaten ist nicht von der sichern Beschaffenheit, daß durch Vereinigung Mehrerer ein Fonds gebildet werden könnte, wodurch dem Künstler eine, von der launischen Gunst des Publikums unabhängige, Lage verschafft würde.

In diesem Frühjahr verließ daher die hiesige Theatergesellschaft, wie gewöhnlich, Magdeburg, begab sich zuerst nach Halberstadt, und von dort nach dem Helmstädtter Brunnen. In beiden Orten ist sie sehr wohl aufgenommen worden. Wie die Direction jedoch den Verlust von Fräulein Thum, welche kürzlich nach Cassel abgegangen, ersetzt hat, lassen wir dahin gestellt seyn. Inzwischen ist Herr und Frau Herrmann unlängst von Riga hier angekommen, und von der Direction für den Winter, wie es heißt, engagirt worden. Der Abgang von Hrn. Schmidt, als Bassist? und Fr. Schmidt, der zeitherigen zweiten Sängerin, ist auf diese Weise genugsam ersetzt worden. Wenigstens hat jene Beide das Publikum mit Wohlgefallen aufgenommen, als sie kürzlich in Verbindung mit der Familie Kobler vom kais. Hoftheater zu Wien in einigen kleinen Stücken auftraten.

Den ungetheiltesten Beifall genießen jedoch die von Dessau hier eingetroffenen ersten Tänzer des gedachten Hoftheaters.

Herr Franz Kobler entfaltet eine Kraft und eine Fertigkeit in der Ausführung der Bewegungen, die mit jedem Tage ein neues Staunen erregen. Das Grotesk-komische ist sein Hauptfach.

Fräulein Kobler gewährt dem Auge einen angenehmen Ruhepunkt, wenn dasselbe durch das Außerordentliche der Darstellung des Bruders fast mehr als befriedigt worden. Ihr Bestreben geht hauptsächlich dahin, höchst möglich ästhetisch ausgebildete Formen darzustellen. — Das Zarte der Darstellung, der Haltung und der Reichtum in den mimischen und tänzerischen Bewegungen, so wie die Anmuth ihres Spieles, vereinbaren und erheben das einzeln vortrefflich Gegebene recht eigentlich erst zur Anschauung eines schönen Ganzen.

Hr. Selke kommt in der Fertigkeit und Sicherheit der Bewegungen Hrn. Kobler zwar nicht gleich; aber er gefällt durch jene Grazie in der Darstellung, wodurch er sich Fräulein Kobler mehr nähert.

Je weniger im Ganzen diese Künstler bei der Aufführung von Balleten durch Schönheit und

Reichthum der Decorationen, während der Abwesenheit der Theaterdirection, unterstützt werden können, und je mehr Schwierigkeiten sie, bei dem unzureichenden eigenen Personal, in Bildung der Entreen zu überwinden haben: desto nachdrücklicher spricht der ihnen allgemein gezollte Beifall für die glückliche Wahl der Sujets und für die Einheit und Kunstmäßigkeit ihrer Darstellungen. —

Gern hätte das Publikum gesehen, wenn sich das hiesige Unterhaltungsblatt über diesen Gegenstand ausgesprochen hätte. Der Herr Herausgeber dieser Wochenschrift hat indessen kein Bedenken gefunden, das Publikum meistens mit Auszügen aus andern längst gelesenen Schriften zeither zu unterhalten, und man muß in der That seinem Fleiße alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wenn man erwägt, daß er schon seit einem Vierteljahre von hier abwesend ist, und für diese Zeit, und Gott weiß auf wie lange noch? dasjenige, womit er das Publikum zu unterhalten für gut gefunden, im Voraus zum Druck bestimmt hat.

Eine solche geringschätzige Behandlung verdient deshalb gerügt zu werden, weil dadurch unfehlbar das Interesse, was das Publikum bisher für die Unterstützung gemeinnütziger Zwecke offenbart hat, getödtet wird.

Sylvest. er.

Tagebuch aus Wien.

Am 28. Julius tanzte Herr Taglioni im Ballet Thetis und am 30ten im Ballet Ossian zum letztenmale. Man wünscht und hofft, daß er engagirt werde. Zum letzten Ballet wurde zum erstenmale ein Singspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Castelli, mit Musik von dem zu früh verbliebenen Isouard gegeben. Die musikalische Zeitung sagt hiervon: „Diese niedliche Operette, von Hrn. Castelli in fließender Bearbeitung verdeutsch, sprach allgemein an“, diese Zeitschrift hebt aus sieben Musikstücken, welche diese Operette enthält, vier als sehr gelungen aus, und setzt hinzu: „Alle. Bondra habe so viel Laune und Fleiß in ihrem Spiele, einen so guten Vortrag im Gesange gezeigt, Hr. Rosenfeld habe ein so rühmliches Streben bewiesen, daß beide den vom Publikum erhaltenen lauten Beifall im vollsten Maße verdienten. Dasselbe Sujet ist von Herrn Castelli auch als Lustspiel bearbeitet worden und in dessen dramatischem Sträußchen (Jahrgang 1819) enthalten.“

Am 31. Jul. Azendai, ein komisches (?) Melodram in 3 Aufzügen, nach dem Französischen vom Freih. v. Biedenfeld, hat an der Wien wenig gefallen; es behandelt denselben Stoff, der im Hofoperntheater als Oper in 1 Akt unter dem Titel: Aladin oder das Nothwendige, gegeben wurde. Diese Bearbeitung ist gedrängter, jene spinnt sich langsamer ab. Riotte's Musik war auch nicht gemacht, sie zu heben.

Darstellungen auf dem Königl. Hoftheater zu Dresden.

Sonntag, am 19. Sept. Auf dem Linkischen Bude. Die Teufelsmühle am Wienerberge.

Dienstag, am 21. Sept. Ebendasselbst. Der Paustyrann. Lustsp. in 5 Akten. Hierauf: Wallensteins Lager. Vorspiel in 1 Akt, von Schiller.

Donnerstag, am 23. Sept. In der Stadt. Die Piccolomini. Schauspiel in 5 Akten, von Schiller.

Sonntag, am 25. Sept. Ebendasselbst. Wallensteins Tod. Trauersp. in 6 Akten, von Schiller.

(Nebst einer Beilage.)